

G 22

Aus- und Einblicke in das Thüringer Eichsfeld

Forstamt Heiligenstadt Forstamt Leinefelde



Ganztages-Exkursion
Samstag, den 1. Juni 2013

1. Überblick

Führung: RL Jürgen Hahn 0172-3480 199 Forstamt Heiligenstadt
 F1 Hartmut Ulonska 0172-3480 192 Forstamt Heiligenstadt
 FAL Elger Kohlstedt 0172-3480237 Forstamt Leinefelde

Programm:

Zeitplan	Freitag, 31. 05. 2013
8:00 Uhr	Abfahrt ab Katzenteichparkplatz, Wernigerode
bis Uhr ca. 11.30	FoA Heiligenstadt, Eibenvorkommen Revier Lengenberg in Fürstehagen bei Lutter (Wanderparkplatz am Ortsende)
bis Uhr	Forstamt Leinefelde – Burg Scharfenstein
bis Uhr	Forstamt Leinefelde - Grenzlandmuseum
ca. 18:00 Uhr	Ankunft in Wernigerode

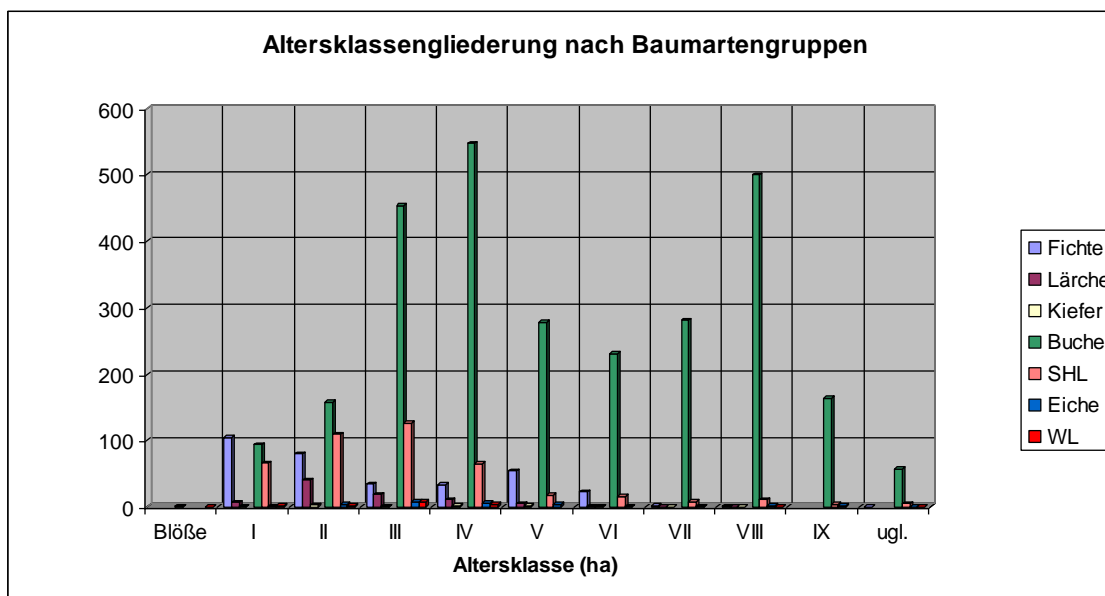
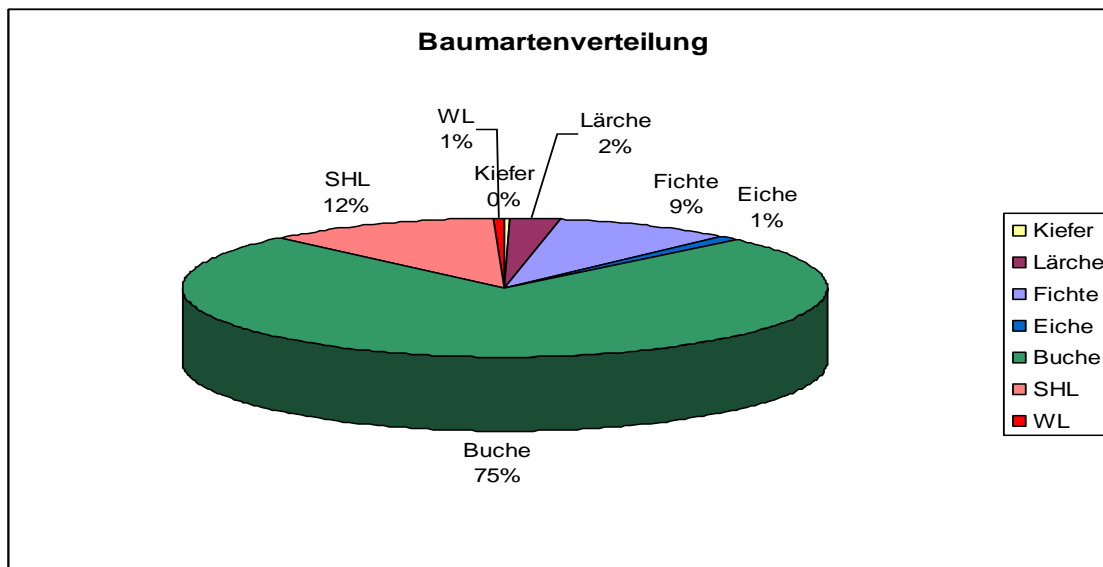
2. Exkursionsbeschreibung

Thüringer Forstamt Heiligenstadt – ThüringenFORST Anstalt öffentlichen Rechts

Gesamtwaldfläche: 15.129 ha

Waldbesitzverteilung: ha Landeswald 3725
 ha Kommunalwald 3577
 ha Privatwald 7700
 ha Bundes- Treuhandwald 127

Baumartenverteilung %: Fichte 9,0
 Kiefer 0,4
 Lärche 2,0
 Buche 75,0
 Eiche 1,0
 SHL 12,0
 SWL 0,6



Hiebssatz neu nach Zwischenrevision: 6,5 Efm/a/ha**Natürliche Grundlagen:**

Der Forstamtsbereich befindet sich in Höhenlagen von 230 Meter (Leinetalebene) bis 545 Meter (Gobert – Plateau gegenüber dem Hohen Meißner in Hessen) am nordwestlichen Rand des Thüringer Beckens. Während die bewaldeten Bergkuppen und –rücken (Plateauflächen) sowie Steilstufen und Randbereiche der Muschelkalkplatte aus unterem Muschelkalk bestehen, sind die Sockel aus mittlerem und oberem Buntsandstein gebildet. Die tonführende Rötschicht ist gleichzeitig Quellhorizont. Die Waldböden auf Muschelkalk sind überwiegend mittel- bis flachgründige Braunerden und Rendzinen. Lehm-Sandstein-Braunerden mittlerer Nährkraft findet man auf Buntsandsteinstandorten. Durch eiszeitliche Ablagerungen entstanden vor allem in Mulden und auf Plateauflächen tiefgründige nährkraftreiche Lößlehmdecken. Die Jahresniederschläge liegen zwischen 650 und 850 Millimeter, bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 6,0 bis 8,5 Grad Celsius je nach Höhenlage. Klimatisch kann man von einem Übergangsbereich von stärker atlantisch bis schwächer kontinental sprechen

Lage und Organisation:

Das Gemeinschaftsforstamt Heiligenstadt als Außenstelle der AÖR ThüringenForst ist das zentrale Forstamt in der Mitte Deutschlands. Es befindet sich im nordwestthüringischen Eichsfeldkreis. Die nördliche Grenze bildet auf ca. 26 Kilometer gleichzeitig die Landesgrenze zu Niedersachsen und die westliche Grenze bildet auf ca. 34 Kilometer gleichzeitig die Landesgrenze zu Hessen.

Wald – Wild – Jagd – Naturschutz:

In den Wäldern des Forstamtes Heiligenstadt kommt flächendeckend Rehwild und Schwarzwild sowie in sechs Revieren Muffelwild vor. Eine kleine nicht bewirtschaftete Population Rotwild existiert im Westerwald sowie im Bereich Goburg und Altenstein.

Muffelwild wird innerhalb der Hegegemeinschaft „Eichsfelder Muffelwild“ gemeinsam mit anderen Jagdpachtbezirken nach einheitlichen Grundsätzen bewirtschaftet. Wald- und Wildbewirtschaftung bilden eine Einheit. Des Weiteren gibt es den Luchs und die Wildkatze sowie eine ständig größer werdende Anzahl von Waschbären und auch einzelne Marderhunde.

Besondere Verantwortung hat das Forstamt Heiligenstadt für den Erhalt und die Mehrung der Baumart Eibe, da es die größten Eibenvorkommen hinsichtlich Stückzahl und Flächengröße in Deutschland hat. Fünf Naturschutzgebiete, zehn FFH-Gebiete und das Landschaftsschutzgebiete Obereichsfeld dokumentieren die außergewöhnlich reiche Naturausstattung im Forstamtsbereich, der zu einem Großteil im Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal liegt. Zahlreiche weitere Naturdenkmale und geschützte Biotope sowie geologisch interessante Dokumentationsobjekte sind vorhanden. Deren Schutzstatus hat bei der Waldbewirtschaftung Vorrang.

Natürliche Waldgesellschaften:

Entsprechend den durchweg reichen Standorten treten als Waldgesellschaften auf den frischeren Standorten der Waldgersten-Buchenwald (Hordelymo-Fagetum) und auf den trockeneren Bereichen der Seggen-(Orchideen-)Buchenwald (Carici-Fagetum) auf. Beide sind gekennzeichnet durch Anteile von Esche und Bergahorn. Als weitere Mischbaumarten kommen Eiche, Ulme, Linde, Aspe, Hainbuche, Birke, Kirsche, Elsbeere und Mehlbeere vor. Einzig natürlich vorkommende Nadelholzart ist die Eibe, die einen hohen Schutzstatus besitzt. Die Eiche weist mit dem Übergang zum Buntsandstein eine höhere Dominanz ein. Die Buche findet im gesamten Staatswald des Forstamtes Heiligenstadt optimale Wuchsbedingungen vor. Aufgrund ihrer hohen Vitalität weist sie gegenüber anderen Baumarten eine sehr hohe Konkurrenzskraft auf.

Waldfunktionen:

Nahezu der gesamte Staatswald des Forstamtes liegt im Landschaftsschutzgebiet 081 „Obereichsfeld“, knapp 7% der Holzbodenfläche (HBF) liegen im Wasserschutzgebiet. Im Bereich des Forstamtes liegen sechs FFH-Gebiete, ein Vogelschutzgebiet (VSG) und drei Naturschutzgebiete. Natura 2000-Gebiete (FFH und VSG) sind auf 64% der HBF zu verzeichnen, Naturschutzgebiete kommen auf 5% vor. Klimaschutzwald entfällt auf knapp 5%, der Rest ist Bodenschutzwald und Sichtschutzwald. Auf 4% der HBF wurden besonders geschützte Biotop nach §30 ThürNatSchG ausgewiesen. Nachstehende Tabelle stellt die einzelnen Waldfunktionen noch einmal dar:

Waldfunktionenbereich	Waldfunktionen	Waldfunktionsgebiet	Fläche (ha)
Nutzfunktion	Forstlicher Saatgutbestand		54,28
Wasserwirtschaft	WSG Zone 1 bzw. 2		544,22
	WSG Zone 3		544,20
	Flussuferschutz		0,63
Bodenschutz	Bodenschutzwald		47,44
Klimaschutz	Klimaschutzwald		170,83
Sicht/Straße/Brand	Sichtschutzwald		9,18
Natur- und Landschaftsschutz	FFH-Gebiet	Nr. 016, 017, 018, 019, 020, 021	1.467,45
	Europ. VSG	Nr. 13	841,19
	Naturschutzgebiet	Nr. 194, 203, 7	176,62
	Bes. gesch. Biotop		151,95
	LSG	Nr. 081	2.995,78
Erholungsfunktion	Erholungsfunktion		129,29
	Naturpark		0,08

Die Vielzahl der Funktionen, die teilweise auf gleicher Fläche erbracht werden, beeinträchtigt die Bewirtschaftung bis auf die besonders geschützten Biotop nicht, da alle geplanten Maßnahmen ohnehin auf eine Erhaltung bzw. Verbesserung der Funktionserfüllung und die Verbesserung der Erhaltungszustände in den Natura 2000 Gebieten ausgerichtet sind.

Allgemeines zum Exkursionsgebiet

Eibenvorkommen Revier Lengenberg

Lage / Naturraum	Wuchsgebiet Mitteldeutsches Trias - Berg - und Hügelland, Wuchsbezirk Hainich – Dün , Revier Lengenberg, Abt. 527 b1, 531 a1 + b1, Forstorte „Unterm Dach“ und „Hölle“ in der Gemarkung Lutter
Klima	Wuchsbezirk Hainich – Dün ist klimatisch sehr differenziert, im hiesigen Bereich entlang der Muschelkalksteilstufen (350 m – 520 m über NN) fallen Niederschläge mit mittleren Jahressummen zwischen 650 und 850 mm, die mittleren Jahres-Temperaturen liegen bei 6,0 bis 7,5 °C, das Klima ist also als subatlantisch bis submontan zu bezeichnen
Geologie	Wuchsbezirk Hainich – Dün wird vom Muschelkalk geprägt, die Ausgangsgesteine Unterer – und Mittlerer Muschelkalk bilden in Abhängigkeit vom Skelettgehalt und vom Lößlehmeinfluß die sehr fruchtbaren Bodentypen Rendzina und Braunerde - Rendzina
Waldeigentumsverhältnisse	ThüringenForst – Anstalt öffentlichen Rechts
Baumartenanteile	82 % Buche , 11 % SHL , 7 % Nadelholz (Fichte und Lärche sowie Douglasie)
Ggf. Kulturelle Besonderheiten	Fürstenhagen ist Verwaltungssitz des Naturparks „Eichsfeld – Hainich - Werratal“ mit Dauerausstellung zum Thema „Natur“ im Alten Wasserturm und Naturerlebnispfad sowie Imbissversorgung

3. Vorstellung der Exkursionspunkte

Thema/ Zielsetzung: Erkundung des NSG „Lengenberg“ als ein Teil des größten flächenmäßigen Eibenvorkommens in Deutschland

- 1) Begrüßung der Exkursionsteilnehmer an der Blockhütte und Vorstellung des Reviers Lengenberg
- 2) Allgemeine Informationen zum Eibenvorkommen innerhalb des NSG „Lengenberg“

- das NSG ist ca. 23 ha groß und umfasst das flächenmäßig größte Eiben - Vorkommen im Forstort Lengenberg (weitere zwei existieren außerhalb des NSG)
- bereits 1931 wurden die Eiben im damaligen Kreis Heiligenstadt unter „weitgehenden Schutz“ gestellt und 1961 der bedeutendste Teil des Eibenvorkommens im Forstort Lengenberg zum NSG „Lengenberg“ erklärt
- einen großen Teil davon werden Sie nun bei unserer Wanderung auf einem Teil des „Eibenlehrpfades“ sehen können (ca. 7000 bis 8000 Stück stocken hier – ein bedeutendes Naturgut)

3) Kulturgeschichtliches zur Eibe

- heute sind Eiben und vor allem geschlossene Eibenbestände nur noch selten zu finden – das war aber nicht immer so!!! Flurnamen wie Iberg, Ibenkuppe, Ibenkopf oder Ibental sowie Ortsbezeichnungen wie Eibenstock, Eiberswalde und Ibach zeugen davon, dass die Eibe in Deutschland früher häufig anzutreffen war
- in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet - das sich über ganz Mitteleuropa bis nach Kleinasien und dem Kaukasus sowie Nordafrika erstreckt – war die Eibe vor allem in den gemäßigten Klimazonen verbreitet
- oft bildete sie unter dem Schirm großer, geschlossener Buchenwälder die 2. Baumschicht
- der radikale Rückgang der Eibe in vielen Bereichen der genannten Gebiete hatte mehrere Ursachen: einerseits war sie im Mittelalter auf Grund ihres festen, aber elastischen und langlebigen Holzes für die Herstellung von Armbrüsten und Bögen sehr begehrt und fand später auch Verwendung bei der Herstellung von Fußböden, Vertäfelungen und englischen Stilmöbeln , was zur starken Übernutzung der wertvollen Bestände führte --- andererseits wurde sie auch auf Grund ihrer Giftigkeit (Taxingehalt) zu Zeiten der Viehweide im Wald von den Bauern beseitigt, um ihre wertvollen Nutztiere zu schützen
- dadurch verschwand die Eibe nahezu vollständig aus unseren Wäldern, nur an steilen Felsabstürzen und ähnlichen unzugänglichen Gebieten konnte sie überleben
- mit dem Verbot der Waldweide sowie der Revolution von 1848 in Deutschland (Fall des Jagdprivileges auf Hochwild für den Adel) erlebte die Eibe einen Aufschwung, denn die Wilddichte erreichte einen Tiefstand, welcher einen ungehinderten Aufwuchs der Eibe ohne Verbiss ermöglichte
- die Altexemplare der Eiben (150 – 160 Jahre alt) im Lengenberg stammen aus dieser Zeit, wie wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen
- jedoch mit Einführung des Preußischen Jagdgesetzes (Abschusslimitierung) kam es wieder zum deutlichen Anstieg der Wildbestände, welcher einen erhöhten Verbiss- und Schäldruck verursachte und nur Eiben, die dem Äser des Wildes schon entwachsen waren, konnten sich weiter entwickeln

4) Ökologisches zur Eibe

- die standörtlichen Verhältnisse (Klima und Geologie) sind für die Eibe hier auf dem Lengenberg ideal
- wie in den meisten Fällen erwächst sie auch hier unter dem Schirm alter Buchenwälder
- dies belegt ihre hohe Schattenakzeptanz , stärkerer Lichtgenuss von der Jugend an wird aber auch in rascheres Wachstum umgesetzt
- eine Besonderheit der Eibe besteht darin, dass sie – bis auf das Fruchtfleisch der Beeren
 - sehr giftig ist (Taxin); Vorsicht bei Wanderungen mit (Klein)Kindern, denn der Verzehr weniger Nadeln kann schon tödlich wirken, ebenso gefährlich ist sie für Pferde (Reitwege!)

- für das Wild ist sie jedoch (fast)ungefährlich, sie wird – wie schon erwähnt – sogar besonders gern verbissen und geschält
- vermutlich bewirkte die jahrtausendelange Koevolution von Eiben und Wild eine Anpassung des Wildes an den Giftstoff, so dass dieser zumeist nicht mehr tödlich wirkt
- die europäische Eibe (*Taxus baccata*) kann als freistehender Solitärbaum bis ca. 20 m hoch werden, oft erwächst sie allerdings mehrstämmig oder gar buschförmig
- dieses Erscheinungsbild entsteht durch Stockausschläge oder zusätzliche Triebe, die entlang des Hauptstammes nach oben wachsen
- die Eibe ist der einzige stockausschlagfähige Nadelbaum, der sich auch durch Stecklinge vermehren lässt
- die Eibe ist zweihäusig, d.h. es gibt weibliche und männliche Blüten, die von März bis Ende April auf verschiedenen Bäumen blühen
- im Herbst werden dann kleine, scharlachrote Früchte gebildet, welche häufig als Beeren bezeichnet werden
- aus diesem Grund der einsamigen Fruchtbildung (kein Zapfenwuchs) steht die Eibe als eigene Klasse – wie die Nadelbäume und die Ginkogewächse – innerhalb der nacktsamigen Pflanzen
- die Eibe wird durch Vögel verbreitet, die Früchte fressen und den unverdaute Samenkern wieder ausscheiden
- dabei wird das rote, ungiftige Fruchtfleisch verdaut und die äußere Hülle des harten Samenkerns durch die Magensäure stratifiziert
- das Erscheinungsbild der Eibe als Baum wird durch ihre braune, teilweise geschuppte Rinde und ihre weichen Nadeln, welche oberseitig dunkelgrün glänzend sind sowie ihre knorrige Wuchsform geprägt

5) Maßnahmen zur Erhaltung und Vermehrung der Eibe im Forstamt Heiligenstadt

- das Forstamt Heiligenstadt hat eine besondere Verantwortung für die Baumart Eibe
- in allen 10 Revieren kommt die Eibe zumindest einzelstammweise vor
- in den flächenmäßig größten Beständen der Reviere „Lengenberg“ und „Stein“ werden jährlich – nach der Erteilung einer Ausnahmegenehmigung durch die Obere Naturschutzbehörde – Samenbeerntungen durch „Beerenpflücken“ durchgeführt (20 – 40 kg Rohware)
- dieses Erntegut wird der Landesbaumschule in Breitenworbis im Nachbarforstamt Leinefelde zur Aufbereitung und Aussaat zur Verfügung gestellt
- das dort erzeugte Pflanzenmaterial wird auf geeignet Standorten im Staatswald Nordthüringens zur Wiedereinbringung durch Pflanzung verwendet; außerdem steht es im Rahmen forstlicher Förderprogramme als „seltene Baumart“ auch dem Privat- und Kommunalwald zur Verfügung
- nach Absprache mit der Arbeitsgruppe „Eibe“ der Forstverwaltung Thüringens, der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Eichsfeld und einigen gemeinsamen Begehungen vor Ort wurden in den letzten Jahren vier Einschlagsmaßnahmen zur Verbesserung der Lichtverhältnisse für die Eiben durchgeführt (Seitenlicht)
- dabei wurden nur seitlich entlang der Eibenbestände Altbuchen entnommen, um die Eiben so weit wie möglich vor Schlag- und Rückeschäden zu schützen
- dadurch soll eine Verbesserung der zuletzt rückgängigen Fruktifikation der Alteiben und der Wuchsbedingungen für angekommene Jungeiben und Sämlinge erreicht werden
- außerdem wurden einige Bestände, auf denen eine flächige Eibennaturverjüngung ankam, eingezäunt und Einzelexemplare auf anderen Teilflächen mit Einzelschutz versehen
- insgesamt bedeuten diese beiden Schutzmaßnahmen jedoch einen sehr hohen betriebswirtschaftlichen Aufwand (Bau, Unterhaltung, ständige Kontrolle auf Wilddichtheit usw.), der aber im Sinne der Erhaltung der Baumart Eibe akzeptiert werden muss

- eine Erhöhung der Jagdstrecke bei Reh- und Muffelwild zur Verringerung der Verbiss- und Schälschäden an der Eibe konnte ebenso erreicht werden
- jedoch ist eine Absenkung der Wildbestände bis auf eine Höhe, die keine Schäden an der Eibe verursacht nicht möglich (schwierige Bejagung durch flächige Naturverjüngung, Seltenheit der Eibe macht sie auch zu einer bevorzugten Verbisspflanze)
- abschließend ist noch zu erwähnen, dass schon mehrere wissenschaftliche Untersuchungen (z.B. Zuwachsermittlungen, Genuntersuchungen, Ermittlung des Taxin- gehaltes der Nadeln uvm.) durch Institute und Universitäten an den Eibenbeständen des Lengenberges durchgeführt wurden

